

Schriftleitung:
 Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einwendungen nicht berücksichtigt.

Kaufbedingungen:
 stimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postpostkasten-Nr. 36.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
 Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen
 Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	K 3-20
Halbjährig	K 6-40
Jahresjährig	K 12-80

für C I I I mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	K 1-10
Vierteljährig	K 3-—
Halbjährig	K 6-—
Jahresjährig	K 12-—

Preis Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versandkosten-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 2

Giti, Samstag, den 4. Jänner 1913

38. Jahrgang.

Quo usque tandem?

„Wie lange noch?“ muß jeder ausrufen, dem das wirtschaftliche Gedeihen der Völker Oesterreichs am Herzen liegt, angesichts der schwachmütigen Haltung unserer Diplomatie. „Wie lange noch!“ muß jeder ausrufen, der die unglaubliche Kühnheit wahrnimmt, mit der die südslawischen Politiker in diesen schweren Zeiten ihre Hände gegen das Gefüge des Staates, gegen die Ehre des Vaterlandes erheben und mit einer in jedem anderen Staate unmöglichen Unerblichkeit Grundsätze aufstellen, die ganz offenkundig gegen den Bestand des Staatswesens gerichtet sind. Als die Kriegsgefahr am drohendsten von Norden und Süden an die Pforten Oesterreichs pochte, da loberte in Tschechien und Slowenien offen die Revolution auf, eine Auflehnung gegen jede Kriegsbereitschaft, eine Auflehnung gegen die militärische Subordination, eine Auflehnung dagegen, daß österreichische Soldaten slawischer Nationalität im Dienste des Staates gegen auswärtige slawische Feinde kämpfen sollten. Im ganzen staatsstreuen Oesterreich war man entrüstet über diesen mit unheimlicher Kühnheit zur Schau getragenen Staatsverrat, der noch durch die slawische Obstruktion im Abgeordnetenhaus eine eizentümliche Umrahmung erhielt, die den Zweck verfolgte, unser Parlament nach außen hin zu diskreditieren und seine Bedeutung, seinen Einfluß in einer schicksalschweren Zeit lahmzulegen.

Im Sturme der allgemeinen Entrüstung über dieses Vorgehen und wohl unter dem Drucke höher stehender Kreise fand sich der krainische Landeshaupmann Dr. Schusterschitz veranlaßt, abzuwiegen, was ihm freilich den Vorwurf des Volksverrates eintrug. Nun kehrt er reuig wieder zu seinen panslawistischen Idealen zurück und in einer Versammlung der „Kmetzka zveza“, die dieser Tage in Laibach stattfand, hielt er eine Rede, in der er ganz offen kund-

gibt, daß infolge der Siege der Balkanstaaten auch die Südslawen Oesterreichs ihre Rechnung präsentieren und einen Einfluß im Staate für sich beanspruchen, der sie in den Stand setzen soll, dieses Staatsgebilde zu — zertrümmern. Dr. Schusterschitz sagte:

„Infolge der Balkankrise ist die südslawische Frage eine europäische geworden. Diese Frage kummert natürlich besonders Oesterreich als größten südslawischen Staat am meisten. Einer befriedigenden Lösung dieser Frage steht jedoch der Dualismus entgegen, auf dessen Grundlage ein Drittel des Staates über die anderen zwei Drittel herrscht. Der Dualismus hat die österreichisch-ungarische Monarchie in Bezug auf ihre Balkanpolitik vollkommen lahmgelegt und, anstatt daß Oesterreich die Balkanstaaten befreit hätte, haben sie sich selbst befreit. Dem Status quo, der die Staatsweisheit der dualistischen Monarchie bildete, wurde ein Ende gemacht. Das Südslawentum erhebt sich nun selbstbewußt und stolz. Die diplomatische Clique hat eine Niederlage erlitten und keine Regierung und kein Parlament wird den weiteren Siegeslauf des Südslawentums aufhalten können, der auf eine glückliche Zukunft der Südslawen deutet. Die maßgebenden Faktoren der Monarchie werden erkennen, daß die Zeit gekommen ist, in welcher der Staat von den Fesseln des Dualismus befreit und auf eine andere Grundlage gestellt werden muß; dies im Interesse des Staates selbst, der eine Donau- und Adriagroßmacht in dem Falle ist, wenn er seine Stärke aus der Liebe aller seiner Völker schöpft. Keine Macht kann ohne Meer eine Großmacht sein. Das Gebiet um die Adria ist aber slawisch. Dr. Schusterschitz bezeichnete schließlich die innerpolitische Lage in der diesseitigen Reichshälfte als unhaltbar und verwies darauf, daß die Haltung des kroatisch-slowenischen Klubs im Parlamente die maßgebenden Faktoren auf das Nachdrücklichste darauf aufmerksam gemacht habe.

Wie lange noch, muß da jeder Deutschösterreicher fragen, kann eine derartige Rebellion gegen

den Staatsgedanken geduldet werden? Wie lange noch werden unsere deutschen Abgeordneten zögern, endlich mit einer großen Kundgebung gegen die südslawischen Expansionsgelüste hervorzutreten und von der Regierung Maßnahmen zu fordern, die dieses Treiben endlich ein Ende bereiten? Denkt man denn gar nicht daran, daß durch derartige Brandreden die Feindschaft gegen Oesterreich innerhalb der Reichsgrenzen bis in die fernsten Bauernhöfe getragen wird und daß, wenn nicht bald ein „bisher und nicht weiter“ ausgerufen wird, der ganze Süden des Reiches in eine Brutstätte der Auflehnung und der Revolution umgewandelt wird. Caveant consules, ne quid detrimenti capiat res publica!

Balkanpenden.

Mehrere reichsdeutsche Blätter leiteten Sammlungen für die Kriegsführenden auf dem Balkan ein. Wer sich mit solchen Werken der Menschlichkeit nicht ganz einverstanden erklärt, gerät in eine etwas schwierige Lage. Mehrere Zeitungen, die sich in diese Lage begaben und erklärten: wir Deutschen sollten unser Geld lieber für uns in unseren ernsten Zeiten sparen und nicht fremden Nationen schenken, die ohnehin auf Kosten Europas Krieg führten — wurden denn auch recht als barbarisch zurechtgewiesen. Es wäre ja auch an und für sich nichts dagegen einzuwenden, wenn einige reiche Leute ein Scherflein aus ihrem Ueberfluß Notheleidenden in irgend welchen Winkeln der Welt zuwenden. Wenn nur unsere reichen Leute auch sonst von diesem ihren Ueberfluß viel merken ließen. Aber wie schwer müssen fast alle gemeinnützigen Unternehmungen bei uns Deutschen ringen! Wie selten sind verhältnismäßig Volksbildungs- und Volkserziehungsanstalten! Wie leicht ist es, die genügend ausgestatteten Volksbibliotheken in deutschen Ländern zu zählen! Wo etwas im besten Sinne für unser Volk Fruchtbares

(Nachdruck verboten.)

In der Winterfrische.

Von Dr. R. Ebinger.

Vor einem Jahrzehnt wenig gekannt, steht die Winterfrische heute in schönster Blüte. Sie soll ebenso stärkend und heilsam sein wie die Sommerfrische. Jedenfalls sind die Winterfrischen sehr in Mode gekommen und viele Aerzte rechnen mit ihnen als ernsthaften Heilfaktoren. Die steigende Beliebtheit, welche sich die Winterfrischen erfreuen, beweist schlagend, daß ein großes Bedürfnis danach vorhanden ist, nicht nur in den höheren, sondern auch in weiten mittleren Kreisen. Wer nicht nach St. Moritz im Oberengadin reisen kann, der geht nach Feldberg im Schwarzwald oder Schierke im Harz. Daß gerade das Gebirge für die Winterfrische und den Winterport in Betracht kommt, das liegt in den Witterungsverhältnissen, die dort ganz andere sind als wie in der Ebene oder auf dem flachen Lande. Im hohen Gebirge, tausend bis zweitausend Meter über dem Meeresspiegel, ist die Temperatur zwar stets um einige Grad kälter als im Tale, aber das spürt der Mensch nicht. Diese Frostkälte ist gesund, denn sie ist gleichmäßig, ruhig und trocken. Tauwetter kennt man in der Höhe wenig oder gar nicht. Der Schnee liegt in der Regel vier bis fünf Monate lang, und zwar der richtige Schnee. Für den Laien ist der Schnee einfach Schnee, der Sporttreibende aber kennt vier Sorten, den trockenen, den vereisten, den Pulverschnee und Schnee, der klebt. Der Pulverschnee, der hartkörnige, das ist der Schnee der Skiläufer und Rodler. Diesen beliebten Schnee finden sie stets im hohen Gebirge.

So kann man im Gebirge nicht nur täglich dem Schneisport huldigen, sondern auch die ausgiebigsten und heilsamsten Spaziergänge unternehmen und den ganzen Tag die wunderbar frische, staubreie und ozonreiche Luft einatmen. Diese reine, beruhigende und nervenstärkende Höhenluft, die ideale Ruhe dort oben ist für viele Personen der einzige Grund zum längeren Aufenthalt in einer Winterfrische. Die ruhige, andauernde Kälte ist dem menschlichen Organismus gesund, sie ist viel bekömmlicher als das wechselnde Wetter der Ebene, wo Frost, Tauwetter und Regen sich allzu oft und allzu viel ablösen. Diese Witterungsveränderungen sind dem Menschen gefährlich und rufen die Erkältungskrankheiten hervor. Im hohen Gebirge gibt es auch weit mehr sonnige Tage als in der Ebene. Sie folgen sich fast ununterbrochen Tag für Tag. Dieser herrliche Sonnenschein läßt am Tage den Kurgästen die Kälte kaum zum Bewußtsein kommen. Freilich, die Abende sind länger als im Sommer, aber in den meisten Winterfrischen ist für Abendunterhaltung reichlich gesorgt durch Spiel, Musik und Tanz.

Sehr viele Personen treibt lediglich die Freude am Eisport in die Winterfrischen. Rodelschritten und Skier oder Schneeschuhe sind im höchsten Grade Modeartikel geworden und die moderne Technik bemüht sich unangesezt, die beiden Artikel immer mehr zu vervollkommen und preiswerter zu machen. Schneeschuhe sind schon seit den ältesten Zeiten im Gebrauch gewesen, und zwar in allen nordischen Ländern, wo der Schnee während des ganzen Winters liegt. Die Norweger gelten als die besten Skiläufer und Springer und von ihnen haben wir das Skilaufen gelernt. Der Ruhm der norwegischen

Springer wurde international, als im Jahre 1900 der Norweger Nilssen seine Springkunst zuerst im Schwarzwald zeigte und die hier schon bestehende Skiläufergemeinde zu neuen Taten entflammte. Der Schwarzwald bietet ein großartiges Stigelände und der Sprunghügel des Feldberges ist der bedeutendste aller Winterfrischen, die Schanze ist 36 Meter hoch. Kein Wunder, daß manche Sporttreibende das Springen fürchten. Skilaufen ist eine Kunst, das Springen aber noch weit mehr. Die meisten Skiläufer meiden selbst die bescheidensten Sprungschancen, das ist schade, denn gerade das Springen ist sehr gesund und bildet auch einen Prüfstein für Körpergewandtheit und den Mut. Zur Verbreitung des Skisports trugen auch die Leistungen der Telemarkbauern sehr viel bei, die bei den seit fünfzig Jahren in Christiania jährlich abgehaltenen Wettkämpfen immer große Begeisterungen erweckten. Der Telemarkstift hat einen sehr guten Ruf, da er für alle Schnee- und Geländeverhältnisse, sowie für alle sportlichen Übungen geeignet ist. Er eignet sich auch besonders für die Geländeverhältnisse in Deutschland, wo hügeliges, durch Gräben und Hecken unterbrochenes Gelände vorwiegt. Gute Schneeschuhe müssen glatt und leicht gebaut sein, dabei zäh, elastisch, tragkräftig und leicht steuerbar. Auch die Befestigung, die Bindung spielt eine große Rolle. Sie gibt dem getragenen Schnürschuh den einzigen Halt. Die Bindung darf nicht drücken, nicht ziehen, noch absteigen, denn nur so kann man im haarscharfen Geleise fahren oder einen Sprung wagen. Der Anfänger läßt beim Ueben am besten die beiden Stöcke fort. Um sich fortzubewegen, gibt man sich durch Kniebeugen einen leichten Stoß und gleitet fort über die weiße Weite.

geleistet wird, da tuts zumeist der idealistische Opfermut kleiner und mittlerer Leute; die Hingabe von Lehrern, Beamten und anderen Angehörigen der Intelligenz, die in Deutschland und Oesterreich zumeist dem sogenannten zweiten Mittelstande angehört. Man braucht wohl nicht erst auf das bekannteste Beispiel, auf die Roseggersammlung, hinzuweisen, die nach zwei Richtungen so überaus reich war: einmal brachten sie nicht die reichen, sondern die kleinen Leute zustande; und dann blieb die Beistener aus dem Reiche geradezu beschämend gering. Für das Erdbeben in Messina, für Unglücksfälle und Ueberschwemmungen in irgendwelchen exotischen Gegenden kamen in Deutschland netterunde Millionen zustande. Wohlgerne: nicht gegen diesen edlen Spenderfuss ist an und für sich etwas zu sagen. Aber zu einer besseren Oekonomie unserer öffentlichen Wohltätigkeit könnten wir nun doch bald gelangen! Unser Volk ist doch schließlich keine Utopie, kein Traum mehr wie vor hundert Jahren, es ist doch wahrlich kein Mangel an sehr greifbaren, sehr drängenden Aufgaben, bei denen es unzweifelhaft sicher ist, daß sie unsere unmittelbare Gegenwart und Umwelt betreffen und daß die ihnen geweihten Kräfte wohlverwendet sind — was doch bei der Teilnahme an irgend welchen serbischen, griechischen oder türkischen Schicksalen auch nicht so ohne weiteres feststeht. Alles rein menschliche Empfinden, das den Bruder auch im Fremden umfaßt, in Ehren: aber wenn einstweilen noch der leibliche Bruder darbt, dann mag immerhin solche Menschlichkeit zum mindesten den Tadel schlechter Kraftverwertung verdienen.

Politische Rundschau.

Die Stärke des österreichisch-ungarischen Heeres nach dem neuen Gesetz.

Beim österreichisch-ungarischen Heere betrug der Friedensstand im Jahre 1911 im ganzen 301.900 Mann, bei der österreichischen Landwehr 43.000 Mann, bei der ungarischen Landwehr 28.000 Mann, zusammen 372.000 Mann (darunter 6900 Mann bosnische Truppen). Nach dem neuen Wehrgesetz wird der Mannschaftsstand beiläufig erhöht: beim Heer um 50.000 Mann, bei der k. k. Landwehr um 12.000 Mann und bei der Honved um 27.000 Mann, zusammen um 89.000 Mann. Der Gesamtfriedensstand wird etwa 462.000 Mann betragen. Der Kriegsstand des k. u. k. Heeres ist jetzt ohne Ersatzreserve rund 800.000 Mann, der beiden Landwehren 414.000 Mann, zusammen 1.200.000 Mann (Offiziere, Offiziersaspiranten und Militärbeamte sind nicht gerechnet). Nach den neuen Wehrgesetzen

Wenn man erst begriffen hat, daß man auf seinen durch die Schneeschuhe ins Gigantische verlängerten Füßen nicht mehr zu gehen hat, sondern nur zu gleiten, dann hat man die Hauptsache des Skilaufens erfaßt.

Tadellose Schneeschuhe sind zwar sehr teuer, aber sie halten dafür auch um so länger und können Generationen überdauern. Jeder echte Skiläufer ist stolz auf seine Schneeschuhe und hält sie hoch in Ehren.

Der Rodelschlitten ist nicht so alt wie der Schneeschuh, deshalb steht seine Beschaffenheit auch noch nicht auf besonderer Höhe. Die Technik ist aber gerade jetzt eifrig bemüht, ihn hoch zu bringen, denn der einfache Rodelschlitten genügt den Sportliebenden schon lange nicht mehr. Man verlangte weit größere Schnelligkeit und Sicherheit. Die Fabrikanten schritten daher zur Konstruktion eines neuen Schlittentyps mit einer mechanischen Steuerung. Nach einigen mißglückten Versuchen entstand endlich der heute allgemein bekannte „Bobsleigh“-Typ.

Zwei Vorteile sind es, die den lenkbaren Schlitten auszeichnen, er ist leicht zu steuern und fährt schnell. Bei einem gleich großen Rodelschlitten auf derselben Bahn wird dessen Schnelligkeit stets kleiner sein als die des Bobsleigh, weil durch die scharrende Bewegung der Beine, durch welche der Schlitten in seine Bahn gefalzen wird, ein ständiges Bremsen ausgeübt wird. Um dieses zu vermindern, schnallt sich der Lenker manchmal Schlittschuhe unter, doch ist diese Art der Steuerung stets gefährlich und darf nur von sehr geübten Fahrern ausgeführt werden.

In der Steuerung des Bobsleigh unterscheidet man neuerdings zwei Arten. Die einfachere ist die-

bürsten sich die Kriegszustände (ohne Ersatzreserve) folgendermaßen stellen: Gemeinsames Heer (ohne bosnische Truppen) 1.360.000 Mann, k. k. Landwehr 240.000, ungarische Landwehr 220.000, zusammen 1.820.000 Mann. Mit der Ersatzreserve beträgt der Kriegszustand weit über zwei Millionen Mann.

Sanktion der militärischen Vorlagen.

Das Reichsgesetzblatt enthält die erfolgte Sanktion der vom Reichsrat in den letzten Tagen beschlossenen militärischen Vorlagen: Das Gesetz vom 21. Dezember 1912, womit die Aushebung der zur Erhaltung der gemeinsamen Wehrmacht und der Landwehr erforderlichen Rekrutenkontingente im Jahre 1913 bewilligt wird; das Gesetz vom 21. Dezember 1912, betreffend die Stellung der Pferde und Fuhrwerke; das Gesetz vom 26. Dezember 1912, betreffend den Unterhaltsbeitrag für Angehörige von Mobilisierten. Gleichzeitig wird auch die Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Zentralstellen vom 28. Dezember 1912 zur Durchführung des Gesetzes vom 26. Dezember 1912, betreffend den Unterhaltsbeitrag für Angehörige von Mobilisierten, publiziert.

Verweigerung der Genugtuung in der Prochaska-Affäre.

Die Offiziere in dem von der serbischen Armee okkupierten Gebiete erklären schon heute, daß sie einem etwaigen Befehle ihrer Regierung, das Gebiet zu räumen, nicht Folge leisten werden. Die von Oesterreich-Ungarn verlangte Genugtuung für den Prochaska-Zwischenfall, die darin bestehen soll, daß serbisches Militär in Prizrend bei der Hissung der österreichisch-ungarischen Fahne auf dem dortigen Konsulate den Salut erweise, ist noch nicht geleistet worden. Die serbische Regierung möchte es gerne tun, um die leidige Angelegenheit endlich abzuschließen, aber das Militär weigert sich, der Fahne der Doppelmonarchie den Ehrengruß zu bieten. Der neueste italienisch-serbische Zwischenfall von Durazzo ist ebenfalls auf Rechnung des Militärs zu setzen, und Herr Pasic gerät auch hier in Verlegenheiten, da er Rücksicht auf die Arme nehmen muß.

Aus Stadt und Land.

Vom Justizkanzleidienste. Der Gerichtskanzlist Josef Ledinek in Mann an der Save wurde zum Bezirksgericht in Febring übersetzt.

Vom Landeschulrate. In seiner Sitzung am 28. Dezember hat der steiermärkische Landeschulrat den definitiven Lehrer in Neulirchen bei

jenige mit Drahtseilen, welche an den beiden vorderen Kufenenden angebracht sind, dann durch Rollen im Sitzbrettrahmen laufen und an jedem Ende Handgriffe tragen. Die andere Steuerung besteht aus einer Welle, die wagerecht auf dem vorderen Teile des Sitzbrettes gelagert ist und auf der sich das rechte und linke mit den Kufen in Verbindung stehende Lenkfeil auf- und abwickelt. Die Welle wird durch ein Steuerrad in Tätigkeit gesetzt, hinter welchem der Lenker des Schlittens sitzt.

Die erstere Steuerung ist die sicherste, besonders bei uns, da im deutschen Sportgebiet fast alle Bahnen natürlichen Ursprungs sind und viele Krümmungen aufweisen, die für die zweite Art der Steuerung leicht gefährlich werden. Trotzdem Unglücksfälle beim Schneesport nicht zu vermeiden sind, so bleiben dennoch vom hygienischen Standpunkt aus der Ausschabung und die Vermehrung der Winterfrischen freudig zu begrüßen.

Die Winterfrischen reihen sich den Sommerfrischen ganz ebenbürtig an die Seite durch eine Quelle gesunder Betätigungen in reinsten Höhenluft, die keinen Staub und keinen Epidemiebazillus kennt. Glücklich, mit roten Wangen sieht man die Kurgäste auf der weißen Kuppe ihren Sport treiben. Aus den herrlichen Tannenwäldern strömt den Menschen die duftende und ozonreiche Luft zu, welche die Nerven stärkt, den Appetit reizt und das Blut reinigt. Die Winterluft im Verein mit den milden Sonnenstrahlen bringen der menschlichen Haut die schöne Farbe der Gesundheit. So ist es kein Wunder, wenn die Winterfrischen gedeihen und der Sportgruß „Skil-Heil“ immer populärer wird.

Bettau Josef Kladnik zum Lehrer in Lichtenwalde ernannt und dem definitiven Lehrer und Schulleiter in Pernigen Karl Bollmaier nach Spital am Semmering versetzt.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Gemeindegottesdienst (Predigt Pfarrer May über „Im Strom der Zeiten“), um 11 Uhr ein Kindergottesdienst statt.

Auszeichnung. Der in Cilli wohlbekannte Ehrenkurator der Cillier evangelischen Gemeinde, Herr Justizrat Kurt Elze in Halle an der Saale wurde in diesen Tagen mit dem Rang und Titel eines Geheimrates ausgezeichnet. Auch wir beglückwünschen aufrichtig den auch um Cilli hochverdienten deutschen Mann.

Jahreswendfeier im Deutschen Hause.

Zur Jahreswende hatte der Vere in Deutsches Haus die Deutschen Cillis zu Gaste geladen. Infolge des noch nie dagewesenen starken Besuchs war der große Saal des Deutschen Hauses bis auf das letzte Plätzchen besetzt und all das Gebotene trug wahrlich dazu bei, um die allerbeste Stimmung aufkommen zu lassen. Der Cillier Turnverein verschönte den Abend durch glänzende Leiterübungen und Pyramiden, Übungen, die an die mitwirkenden Turner ganz seltene Anforderungen stellten und mit einer bewunderungswürdigen Sicherheit und Kühnheit ausgeführt wurden. Die Leistungen fanden stürmischen Beifall. Die überaus reich ausgestattete Tombola brachte vielen eine schöne Ueberraschung und war durch so manchen heiteren Zwischenfall gewürzt. Zur Mitternachtsstunde richtete Stadtamtsvorstand Dr. Otto Ambroschitsch namens des Vereines Deutsches Haus an die Versammelten eine tief empfundene Ansprache, in der er die ernststen Ereignisse der Jetztzeit streifte und zu brüderlicher Mitarbeit für das Gedeihen unserer geliebten deutschen Stadt Cilli aufrief, in der das Licht der Freiheit und des Deutschtums immerdar leuchten möge. Als die „lichtvollen“ Ausführungen in den Ruf „Heil dem Jahre 1913!“ und seinem Lichte ausklangen, erstrahlte plötzlich das neue elektrische Licht im Saale, was von fast allen Festteilnehmern als sinnige und freudige Ueberraschung empfunden wurde. Hohes Lob verdient auch diesmal unsere wackere Musikvereinskappelle unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Richter, die eine gut gewählte Vortragsordnung in geradegu glänzender Weise abwickelte. Nicht unerwähnt dürfen wir lassen, daß der Wirtschaftsbetrieb ein tadelloser war und daß allgemein sowohl Küche und Keller des Hoteliers Stipanek, als auch die überaus zufriedenstellende Bedienung vollste Anerkennung fanden.

Cillier Geselligkeitsverein. Wir sind nunmehr in der Lage, den Mitgliedern das Programm der Unterhaltungen für das erste Halbjahr 1913 mitteilen zu können. Am Samstag den 11. d. findet im kleinen Saale des Deutschen Hauses ein Konacherabend mit Vorträgen und anschließendem Tante statt. Die Einladungen hierzu werden gleichzeitig ausgesandt. Als nächste Unterhaltung, für welche der Faschingdienstag, 4. Februar, festgesetzt wurde, ist eine „weiße Redoute“ im großen Saale des Deutschen Hauses in Aussicht genommen. Daran schließt sich eine Unterhaltung am 22. Februar und mit einem Familienabend am 15. März soll das Programm der für das erste Halbjahr in Aussicht genommenen Unterhaltungen seinen Abschluß finden. Näheres wird den Mitgliedern rechtzeitig vor jeder Unterhaltung durch die Einladungen und die Deutsche Wacht bekannt gegeben werden, besonders gilt dies hinsichtlich der am 4. Februar stattfindenden weißen Redoute.

Handelschule in Cilli ersetzt den Befähigungsnachweis für das Handelsgewerbe. Da das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht der zweiklassigen Handelschule für Mädchen in Cilli für die Schuljahre 1911/12, 1912/13 und 1913/14 das Öffentlichkeitsrecht verliehen hat, gehört die Anstalt zu jenen Handelschulen, deren Zeugnisse über den in den Schuljahren 1911/12, 1912/13 und 1913/14 mit Erfolg zurückgelegten Besuch derselben gemäß § 2 der Ministerialverordnung vom 13. August 1907, R.-G.-Bl. Nr. 198 den Nachweis der vorgeschriebenen Lehrzeit in einem Handelsgewerbe vollständig ersetzen.

Von unserer Schaubühne. Mittwoch den 8. d. gelangt der sensationelle Operettenschlager „Hoheit tanzt Walzer“ von Leo Ascher zur Erstaufführung. In Wien ist das ungemein reizende Werk bereits bei der 200. Aufführung angelangt. In den Hauptpartien sind beschäftigt die Damen Kramer und Lambauer und die Herren Berko, Hilde, Felig, Jores, Herbst und Twerdy. Die herzige

Kinderzene, die in Laibach stets bejubelt wird, wird von der kleinen Pogacnik und der kleinen Stöger gegeben.

Dr. Heinz Lorber f. Donnerstag früh ist in Marburg der Rechtsanwalt Dr. Heinz Lorber im 45. Lebensjahre einem kurzen, schweren Leiden erlegen. Der Verbliebene, der früher auch im politischen Leben hervortrat, war eine der beliebtesten Persönlichkeiten des Unterlandes. Ein lauter Charakter, durchglüht von lebhaftem völkischen Empfinden, gehörte er zu jenen begnadeten Menschen, die nicht durch die Ubergewalt ihres Wesens, sondern durch ihre herzzgewinnende Liebenswürdigkeit die Scharen um sich sammeln und denen es gegeben ist, überall das Versöhnende und Ausgleichende zu finden, um alles der guten Sache dienstbar zu machen. In diesem Sinne entwickelte Dr. Heinz Lorber auch im deutschen Volksrat für Untersteiermark, dem er als Obmannstellvertreter angehörte, eine ersprießliche Tätigkeit. Auch in Gills, wo er zu Ende der neunziger Jahre in der Kanzlei des Dr. Johann Stejschnig tätig war, erfreute er sich der größten Beliebtheit. Sein Andenken wird immerdar ein ehrenvolles sein.

Aus dem politischen Dienste. Der Minister des Innern hat den Bezirkskommissär Dr. Emil Dubec zum Statthaltersekretär in Steiermark ernannt.

Neujahrsehebungskarten haben gewiß: Dr. Artur Hofmann 2, Anton Baumgartner 2, kaiserlicher Rat Traun 5 Kronen.

Zur Flottmachung des steirischen Landtages. Am 30. Dezember traten die Vorstände des Verbandes des verfassungstreuen Großgrundbesitzes und der deutschnationalen Abgeordneten im steiermärkischen Landtage unter dem Vorsitz des Landeshauptmannes Grafen Edmund Attems zu einer neuerlichen Besprechung über die Arbeitsfähigkeit des Landtages zusammen. In eingehender Erörterung wurde ausdrücklich festgestellt, daß es trotz wiederholter Bemühungen, die im Einvernehmen der Parteien aufgewendet wurden, bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht einmal gelungen ist, die obstruierenden slowenischen Abgeordneten zu einer Bekanntgabe bestimmter Forderungen oder zu einer bestimmten Stellungnahme überhaupt zu veranlassen. Unter diesen Umständen mußten fernere Bemühungen der Mehrheitsparteien des Landtages, durch Verhandlungen zu einem arbeitsfähigen Landtage zu gelangen, als aussichtslos bezeichnet werden. Von dieser Auffassung wurde dem slowenischen Landtagsverbande und dem Statthalter Grafen Clary schriftlich Mitteilung gemacht.

Belobte Gendarmen. Das Landesgendarmeriekommando Nr. 6 in Graz hat den Gendarm-Titularchauffeur Franz Calabel und den Gendarm-Titularchauffeur Anton Joanusa der Gendarmerteilung Gills in Anerkennung ihres mühevollen und überaus findigen Vorgehens, wodurch es ihnen gelang, den Täter der seit dem Jahre 1896 wiederholt vorgekommenen Brandlegungen zu ermitteln und ihm auch die alten Fälle nachzuweisen; ferner den Gendarm-Titularchauffeur Karl Perko für die mit Umsicht und Wühewaltung bewirkte Ausforschung und Ueberweisung einer Gelddiebin und eines Fahrraddiebes, endlich den Gendarm-Titularchauffeur Matthias Urch für die mit Findigkeit und Eifer bewirkte Ausforschung und Ueberweisung eines Brandlegers öffentlich belobt.

Bürgermeisterwahl in Marburg. Am Donnerstag fand die konstituierende Sitzung des neu gewählten Gemeinderates statt. In derselben wurde der langjährige bisherige Bürgermeister Dr. Johann Schmiederer einstimmig zum Bürgermeister wiedergewählt. Die Wahl zum Bürgermeisterstellvertreter fiel auf den um die Stadt Marburg und das Deutschum des Unterlandes hochverdienten Reichsratsabgeordneten Heinrich Wastian, dessen Wirken nun mit der deutschen Stadt Marburg wohl dauernd verbunden ist.

Neuer Bezirkskrankenkassarzt. Infolge der schon geraume Zeit währenden Erkrankung des Herrn Dr. Terc mußte die Marburger Bezirkskrankenkasse zur Wahl eines neuen Krankenkassarztes schreiten. Bei der dieser Tage stattgefundenen Sitzung der Kasseleitung und des Aufsichtsrates wurde nach sorgfältiger Erwägung aller in Betracht kommenden Verhältnisse aus der Reihe jener Ärzte,

welche sich um die ausgeschriebene Stelle bewarben, Herr Dr. Emanuel Julius Fridrich zum Kassenarzt gewählt. Herr Dr. Fridrich ist gegenwärtig Arzt in Steinbrück; er hat eine reiche praktische Erfahrung und wird am 15. Jänner seine Stelle in Marburg antreten.

Bewerbung um eine Apotheke. Es wird verlautbart, daß sich Herr Mag. Pharm. Heinrich Bulli, Apothekenpächter, derzeit wohnhaft in Littai (Krain), um die Bewilligung zum Betriebe einer neu zu errichtenden öffentlichen Apotheke mit dem Standorte in Loka, Gemeinde Trisail, beworben hat.

Erleichterung auf dem Geldmarkt. Der Kurs unserer Rente, der auf unter 82 zurückgegangen war, hat sich im Verlauf von vier Tagen auf gegen 86 wieder erholt. Der Devisenmarkt hat eine wesentlich leichtere Richtung eingeschlagen. Bald werden hoffentlich alle Hemmungen überwunden sein und mit Schaffensfreude werden geschäftige Hände daran gehen, jene Wunden zu heilen, die unsere Volkswirtschaft in den letzten Monaten erlitten hat.

„München in Windischgraz“. Unter diesem Titel findet am 11. d. in Hotel Post zu Windischgraz ein vom „Jagaballausschusse“ veranstaltetes Tanzfest statt, dessen Reinertragnis wohlthätigen Zwecken zulieft.

Christbaumfeier in Wöllan. Sonntag den 22. Dezember veranstaltete die deutsche Schule in Wöllan, im Vereine mit dem dortigen Kindergarten, eine Christbaumfeier. Herr Oberlehrer Ignaz Dworschak begrüßte sämtliche Eltern, Freunde und Gönner der deutschen Schule und des Kindergartens auf das herzlichste. Die Kinder der ersten Klasse eröffneten die Feier mit einem stimmungsvoll vorgelegenen Weihnachtsliede. Hierauf wechselten Spiele und mündliche Vorträge der Schulkinder, verbunden mit Gesangvorträgen, ab. Einige von den Vorträgen sowie insbesondere die gesanglichen Darbietungen der zweiten Klasse fanden ungeteilten Beifall. Um diese Feier hat sich in erster Linie der Oberlehrer Herr Ignaz Dworschak verdient gemacht, den der Lehrer Herr Richard Wöhl und die Leiterin des Kindergartens Fräulein Olga Kissy in anerkennenswerter Weise zur Seite standen. Durch liebevolle und reichliche Gaben, die insbesondere der Deutsche Schulverein Wien, der Verein Südmark, die Frauen der Schulvereinsortgruppen Graz, Frau Berta Schreiner, Graz, „Reichsdeutsches Weihnachtsbäumchen“ durch Herrn Oberlehrer Wernignigg, Männerortsgruppe des Vereines zur Erhaltung des Deutschums im Auslande in München und Frauenortsgruppe Dresden, Bucherverlag Staackmann in Leipzig, Männergesangsverein Wöllan und andere gespendet hatten, war eine Bescherung möglich, die den Kindern unbeschreibliche Freude bereitete. Es herrschte unter ihnen heller Jubel. Es sei daher den vorher erwähnten Spendern, wie allen anderen, die zu dieser Festlichkeit in liebenswürdiger Weise beigetragen haben, herzlichster und treudeutscher Dank ausgesprochen.

Wöllaner Männergesangsverein. Sonntag den 5. Jänner halb 8 Uhr abends findet im Vereinszimmer (Hotel Post) die Hauptversammlung des Vereines statt.

Kurort Neuhaus. (A l l e r l e i.) Hier werden einige bauliche Verbesserungen vorgenommen, wozu die Witterung des heurigen Winter besonders günstig ist. Man ist bestrebt, neue Separatbäder aufzubauen. Diese werden modern hergerichtet. — Die steirischen Reichsratsabgeordneten sollten nicht vergessen, daß das Lokalbahnprojekt Gills—Hochenegg—Neuhaus—Weitenstein auch in die Lokalbahnvorlage des Reichsrates gehört. Durch die Erledigung dieser Bahnverbindung wird einer dringenden wirtschaftlichen Forderung Rechnung getragen, denn zwei deutsche Märkte bekämen Anschluß an die Stadt Gills und der landschaftliche Kurort Neuhaus würde an Bedeutung und Frequenz gewinnen. Die technischen Vermessungen wurden bereits von Sachverständigen in den Jahren 1910 und 1911 durchgeführt, und nur dem Umstande, daß die bereits gezeichneten Kapitalien im letzten Momente zurückgezogen wurden, ist es zuzuschreiben, daß das Projekt nicht zur Wirklichkeit wurde. Nun wäre es Sache der Abgeordneten, durchzusetzen, daß der Staat die fehlenden Summen zur Verfügung stellt. — In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde beim Gastwirte Mich. Detschar eingebrochen und der Betrag von 690 Kronen gestohlen. Am Montag früh fand man noch die Leiter zum Balkon angelehnt. Vom Täter hat man keine Spur.

Deutscher Singverein Fraßnigg. Bei der am 2. d. im Gasthause Rüdcl abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung, welche vollzählig be-

sucht war, verwies der Obmann Herr Adolf Ammer auf die sehr erfreuliche Vereinstätigkeit im abgelaufenen vierten Vereinsjahre und gab der berechtigten Hoffnung Ausdruck, daß die im Unterlande ob ihres strammen Gesanges in besten Ruf stehende Sängerschaft unter der wackeren Leitung ihres Sangwartes, des Herrn Bruno Diermayr, auch im kommenden Jahre ihr Bestes leisten werde. Die hierauf folgende Neuwahl ergab folgendes Ergebnis: Obmann: Adolf Ammer; Obmannstellvertreter: August Rüdcl; Sangwart: Bruno Diermayr; Sangwartstellvertreter: Reinhard Krenn; Säckelwart: H. E. Stadlbauer; Schriftwart und Fahnenjunker: Franz Oberanner; Notenwart: G. Kojstler; Sangrat: F. Guerra. Hierauf wurde die Abhaltung einer Faschingsliedertafel mit darauf folgender Tanzunterhaltung am 19. d. um 4 Uhr nachmittags beschlossen, wozu Volksgenossen aus Gills und den Nachbarorten schon jetzt eingeladen werden; gilt es ja doch, die im nationalen Vordertreffen stehende Fraßnigger Sängerschaft tatkräftig zu unterstützen.

Eine verheuchelte Einbrecherbande. In der Nacht auf den 30. Dezember versuchten unbekannte Täter in das Greisklereigeschäft des Mathias Bidecnil in Kassa bei Petrovitsch einzubrechen. Als sie schon das Fenstergitter ausgehoben hatten, wurden sie von der Ehegattin des Bidecnil überrascht, ergriffen jedoch erst die Flucht, als die Frau zu schreien begann. Die Diebsbande bestand aus sechs Personen. Die Einbrecher mußten davon Kenntnis erlangt haben, daß Mathias Bidecnil eingedrückt ist, und geglaubt haben, daß es ihnen so möglich sein werde, ungehindert die Tat zu vollführen. Die unterschrockene Ehegattin machte ihr Vorhaben zunichte.

Ein wütender Hund. Wie bereits berichtet wurde, trieb am 29. Dezember ein wütender Hund in Wöllan sein Unwesen. Hierzu wird bekannt gegeben, daß es nur der Entschlossenheit des Herrn Franz Smobisch, der den Hund beim Gasthause des Pauling in Sella erschossen hat, und dem Herrn Wachtmeister Bernhard zu verdanken ist, daß kein größeres Unheil angestiftet wurde. Es gebührt daher diesen Herren vollstes Lob und Anerkennung.

Brand. In der Christnacht wurden die Bewohner von Liboje durch ein Großfeuer in Schrecken versetzt. Es brannte lichterloh das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Anton Govebic, das voll Getreide war. Dieses wie auch das Gebäude und zwei Wagen wurden ein Raub der Flammen. Der Brandschaden beziffert sich auf über 5000 Kronen, dem nur eine Versicherung von 2000 Kronen gegenübersteht. Das Feuer dürfte durch einen Vorübergehenden, der ein brennendes Bündel Holz oder einen noch glimmenden Zigarrenstummel achtlos in das beim Wirtschaftsgebäude umherliegende Heu geworfen hatte, verursacht worden sein.

Täuffer. (R o h e i t.) Der Zementwarenerzeuger Franz Taber in Laak lebt mit dem Besitzer Franz Janta in Feindschaft. Am 29. Dezember ging er, mit einem Messer bewaffnet, am Hause des Letzgenannten vorüber. Da er seinen Feind nicht zu sehen bekam, stach er dessen Hund nieder. Janta bewertet seinen Hund auf 50 K. Die Angelegenheit wird gerichtlich ausgetragen.



Jede kluge, sparsame Hausfrau verwendet nur diesen Malzkaffee

Ein Einbrecher. In der Nacht auf den 30. Dezember drang ein unbekannter Täter in die Wohnung der Gastwirtin Maria Decer in Gorica bei Doberna ein und entwendete aus einem Schubladefasten, den er erbrochen hatte, einen Betrag von 696 Kronen. Dieser Geldbetrag bestand aus fünf Hundertkronennoten, acht Zwanzigkronennoten, drei Zehnkronennoten und aus Kleingeld. Außerdem fielen dem Täter auch noch ein Paar Messingbohrgehänge im Werte von zwölf Kronen und ein Paar mit drei Steinen, einem blauen und zwei weißen, besetzte Ohrgehänge aus Silber im Werte von vier Kronen. Der Täter ist spurlos verschwunden.

Ein rauflustiger Soldat. Am 1. d. wollte der Infanterist Andreas Ratej des Landwehriinfanterieregimentes Nr. 26 in Gills im Gasthause des Jakob Sturbej in Buchenschlag bei Gills eine Kauferei in Szene setzen, weshalb er ohne Anlaß in seinem angeheiterten Zustande dem Wirt Jakob Sturbej das Bajonett in den Rücken stieß, so daß dieser eine sehr schwere Verletzung erlitt. Darüber wurden begreiflicherweise die Ehre des Verletzten erzürnt und fielen über den Täter her, dem sie die verdiente Tracht Prügel zukommen ließen, wobei auch Ratej infolge der Fußtritte mehrere Verletzungen davontrug. Gegen den Infanteristen wurde die Anzeige erstattet.

Zwölfjährige Hazardspieler. Dieser Tage ertappten der Gendarm Kitionja und der Gemeindevorstand Wucko in der Wohnung der Elise Rogoj in Gaberje diese und die zwölfjährigen Schulknaben Karl Rogoj und Alois Karat beim „Färbeln“. Als die Wochorgane das Zimmer betraten, ergriffen die beiden Knaben die Flucht. Die drei Genannten spielten jeden Abend, oft die ganze Nacht, Mausekeln, Einundzwanzig und Färbeln, wobei es immer um größere Beträge ging. Woher die beiden Jungen das Geld hatten, wird die behördliche Untersuchung feststellen.

Zwei Liebespärdchen. Am 26. Dezember gegen 8 Uhr abends zechten im Gasthause des Anton Gajsek in Opoka der Besitzersohn Martin Lipotnik mit Maria Krampersel und der Bergarbeiter Franz Loncar mit Ursula Kofsek. Zwischen Lipotnik und Loncar entstand plötzlich ein Streit, wobei Loncar mit einer Literflasche derart auf den Tisch schlug, daß diese sowie auch andere Glasgefäße in Scherben gingen. Loncar wollte auch mit einer Flasche auf seinen Gegner los schlagen, dieser verhinderte es jedoch, während die beiden Begleiterinnen durch die Splitter der zerschlagenen Flaschen Schnittwunden erlitten.

Auf der Jagd verunglückt. Bei der am 2. d. stattgefundenen Treibjagd im Jagdreviere des Kaufmannes Josef Grafelli in St. Jakob bei St. Georgen an der Südbahn schoß der als Treiber anwesend gewesene Grundbesitzersohn Josef Siola so unvorsichtig auf einen Hasen, daß er den am Walbesrande postierten Jagdinhaber traf. Die Pflasterladung drang dem Betroffenen ins linke Knie. Grafelli mußte in das Gyller Krankenhaus überstellt werden.

Wieder ein wütender Hund. Durch zwei Tage trieb sich in Lendorf bei Gills ein wütender Hund herum, der schließlich von dem Jäger Michael Zvanek erschossen werden mußte. Da sich auch bei einem anderen Hunde, der vom ersteren gebissen wurde, Symptome von Wutkrankheit zeigten, traf auch diesen dasselbe Schicksal. Auch ein Kettenhund wurde gebissen, dessen Untersuchung notwendig sein wird. Es wurde festgestellt, daß der erstgenannte Hund aus St. Christof bei Tüffer stammt. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß dieser Hund das Stadtgebiet passiert hat, ist dringende Vorsicht geboten.

Ein betrügerischer Gast. Gestern wurde hier der 22jährige Photograph Karl Zimmermann, der in Laufenburg in der Schweiz geboren und preussischer Staatsangehöriger ist, im hiesigen Hotel zur Post wegen Verdachtes des Betruges verhaftet und dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert, da er schon seit einigen Tagen im genannten Hotel übernachtete und speiste, ohne jedoch trotz Mahnung den schuldigen Betrag von elf Kronen zu bezahlen. Zimmermann tröstete immer damit, daß er eine telegraphische Geldanweisung erwarte, worauf er zahlen werde. Es wurde auch festgestellt, daß der Genannte durch über eine Woche im hiesigen Gasthause zum Stern einlogiert war und dort eine Gesamtschuld von 27 Kronen kontrahiert hatte, ohne zu zahlen. Zimmermann ging hier und da in die Umgebung, um photographische Aufnahmen zu machen, hielt sich jedoch größtenteils in den Gasthäusern auf. Er gab an, daß er vom Stadtpfarrer Konrad Walcher in St. Veit an der Glan sowie von der photographischen Kunstanstalt Louis Koch in Halber-

stadt für gelieferte Bilder je einen größeren Selbstbetrag zu erhalten habe und daß dieser Betrag jederzeit einlangen müsse. Sehr bezeichnend für ihn ist, daß er angeblich in Hochenegg und Neufkirchen Arbeit suchte und, da er keine fand und nichts zum Leben hatte, seinen photographischen Apparat im Werte von 200 Kronen beim Gastwirte Johann Ratej in Hochenegg um einen kleinen Betrag veräußert habe.

Rann an der Save. (Der deutsche Schulhausbau.) Der Rohbau des prachtvollen großen Schulgebäudes ward von einer deutschen Baugesellschaft durchgeführt und mit Ende November bei der günstigen Witterung unter Dach gebracht. Die Gemäuer werden im Winter austrocknen und im nächsten Frühjahr sollen alle Arbeiten zu Ende geführt werden. Man hofft, mit August das neue deutsche Schulhaus der Benützung übergeben zu können. Für die Stadt Rann, besonders in der Nähe des Hauptplatzes und der Park-Allee wird dieser Prachtbau nur eine Zierde sein. Es wäre wohl zu wünschen, daß man in Bälde in der Nähe dort auf dem passenden Bauplatz ein großes Amtsgebäude der Bezirkshauptmannschaft bauen würde.

Rann an der Save. (Folgen einer Neckerei.) In Obresch entstand am letzten Sonntag zwischen den Besitzersöhnen Johann Sosko und Johann Budic ein Streit, weil dieser die Geliebte des Erstgenannten geneckt hatte. Sosko zog, von Eifersucht getrieben, sein Messer und verfehlte dem Budic vier starke Stiche in den Rücken. Lebensgefährlich verletzt, brach dieser zusammen. Sosko aber flüchtete nach der Bluttat.

Monatsausweis des Einlagenstandes gegen Kassenscheine und Einlagbücher der k. k. priv. Böhmischen Unionbank:
Stand am 31. Dezember 1912 K 68,932.179-40

Südmärk und Enthaltksamkeit!

Wird die Genußsucht allgemein, dann entarten die Völker. — So gehen die allen Lastern, namentlich dem Trunke ergebenen Franzosen, unaufhaltsam ihrem Untergange entgegen. — Die Germanen in Nordamerika, England und Skandinavien haben jedoch die Gefahr rechtzeitig erkannt und ihren Lichtheitsbestrebungen, hauptsächlich der Alkoholenthaltksamkeit, haben sie ihre Wiedergeburt zu verdanken. — Vor 70 Jahren waren zum Beispiel die Schweden und Norweger noch ganz der Trunksucht ergeben und heute gehören sie zu den nüchternsten und deshalb tüchtigsten Völkern der Erde. — Daß im völkischen und wirtschaftlichen Kampfe die nüchternen Völker den trunksüchtigen weit überlegen sind, haben die Slawen Oesterreichs und des deutschen Reiches eingesehen und alkoholgegnerische Vereinigungen geschaffen. So haben die als Schnaps-trinker verschrienen Polen weitaus mehr Enthaltsame als die Deutschen der Ostmark. Die Slowenen haben in ihrer Vereinigung „Der heilige Krieg“ zur Bekämpfung der Trunksucht weltliche und kirchliche Kreise vertreten. Unter den slawischen Reichsratsabgeordneten der verschiedenen Stämme befinden sich Totalabstinenten. Aber auch nationale Erfolge erringen die Slawen bereits auf dem Gebiete der Trunksuchtsbekämpfung. So haben im deutschen Reiche die Bauern an der Polengrenze trotz Ostmarkensonds schwer zu kämpfen gegen die durch die Abstinenzbewegung wirtschaftlich sich stärkenden Polen. Mancher deutsche Bauernbesitz ging schon verloren. Dieselbe Klage hört man bereits aus einigen deutsch-schlesischen Grenzorten. — Die Tschechen aber gehen in ihrer vorbildlichen Opferwilligkeit noch weiter. Ganze Gruppen enthalten sich wenigstens zeitweise des Alkohols oder des Tabaks und geben den sonst hierfür verwendeten Betrag für die Schutzvereinsarbeit her. Vor zwei Jahren wollte auch die Südmärk auf ähnliche Weise ihre Einnahmen erhöhen, daß mindestens eine Hundertschaft sich nur an einem einzigen Tage der Woche der Kaufgetränke enthalte und das dadurch ersparte Geld abführe. Doch im ganzen großen Südmärkgebiete konnten wir nicht hundert finden, die sich dieses Opfer zugunsten ihres Schutzvereines auferlegt hätten. Wir nehmen diesen Gedanken nochmals auf. — Eine opfernde Hundertschaft nüchternen Südmärker muß gegründet werden! Wir ganz Enthaltamen opfern auch mit. Jeder tausendste Südmärker halte mit. Der Gefertigte ersucht um Zusendung der schriftlichen Erklärungen jener, welche an einem einzigen Tage der Woche oder im Monate sich des Alkohols oder des Tabaks enthalten wollen und um Bekanntgabe des jährlichen Geldopfers. — Wenn die Hundertschaft voll ist,

wird sie dem Vereine zugeführt werden. Verständigung wird rechtzeitig erfolgen.

Staatsbahnrevident Kosler in Villach,
Kasmannhuberstraße Nr. 15.



Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — d. Kennzeichen des Scottschen Verfahrens.

Keinen Zwang gegenüber Kindern,

sofern es sich nicht um Eigensinn, sondern um tatsächlichen Widerwillen handelt. Auf solchen wird man beim Eingeben von gewöhnlichem Lebertran wohl meistens stoßen, der nun einmal den Kindern wie den Erwachsenen widerlich zu sein pflegt. Wer dafür als Ersatz zu

SCOTT'S Emulsion

greift, wird keinen Zwang nötig haben. Hergestellt nach dem seit 35 Jahren bewährten Scottschen Verfahren, ist Scott's Emulsion von angenehmem Geschmack und so leicht verdaulich, dass sie selbst von einem schwachen Magen gut vertragen wird. Nicht zu unterschätzen ist die appetitfördernde Wirkung von Scott's Emulsion, die sich denn auch bald in einer Gewichtszunahme und Besserung des Allgemeinbefindens bemerkbar macht.

Beim Einkauf verlange man ausdrücklich Scott's Emulsion. Es ist die Marke „Scott“, welche seit über 35 Jahren eingeführt, für die Güte und Wirkung bürgt.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. — In allen Apotheken käuflich.

Bermischtes.

Ein Deutscher als Deutschenfeind. Ein amerikanischer Hauptmann Steunenberg hat das Bedürfnis empfunden, infolge der Ereignisse auf dem Balkan sich über die deutschen Instrukteure in der Türkei lustig zu machen und das Spottgedicht oben drein in der „Army and Navy Gazette“ zu veröffentlichen. Die „New-Yorker Handelszeitung“ kennzeichnet diesen „vorlauten Krieger“ und sein Verhalten also: „Das Beschämende daran ist, daß dieser Deutschenhasser selbst ein geborener Deutscher ist. Allerdings ist er ein ungebildeter Mensch, der von der Pike auf gebildet hat und dessen dichterischen Ergüssen selbst von seinen Kameraden nicht viel Wert beigelegt wird. Dem Vernehmen nach haben die Vorgesetzten des Dichters ihm einen Verweis erteilt, nicht aber auf Veranlassung der deutschen Botschaft, die das Nachwerk keiner Beachtung würdig gehalten und damit wohl den richtigen Standpunkt vertreten hat.“ Wie nun telegraphisch aus Washington gemeldet wird, läßt Hauptmann Steunenberg jetzt eine Entschuldigung erscheinen, worin er erklärt, die Verse seien nur für Militärfachleute bestimmt gewesen. Er wünsche, er hätte sie in den Papierkorb geworfen, wohin sie eigentlich gehörten. — Zu dieser Erkenntnis hätte die ruhige Ueberlegung Herrn Steunenberg schon sofort bewegen können und müssen, aber schließlich blamiert sich jeder so gut er kann.

Revoltierende Häftlinge. In dem Gerichtsgefängnis von Rzesow entstand am 25. Dezember unter den Häftlingen ein Aufruhr, als ein Gerichtsaufseher zwei Sträflingen eingeschmuggeltes Schnaps wegnehmen wollte. Die Häftlinge stürzten sich auf ihn und mißhandelten ihn, ebenso einen herbeigeeilten Wachmann, dem sie den Säbel entzissen. Sie demolierten die ganze Einrichtung und als der Gerichtsvorsteher Dr. Bukowski erschien, wurde auch er von den Häftlingen angegriffen und mußte mehrere Revolverkugeln in die Luft abgeben. Daraufhin eilten drei im Gericht befindliche Gendarmen herbei und machten, als sich die Sträflinge auch auf sie stürzen wollten, von der Schußwaffe Gebrauch. Einer der Häftlinge namens Serwin wurde schwer verletzt.

Ich schwöre auf **FLOR-BELMONTE**
ZIGARETTENPAPIERE
ZIGARETTENHÜLSEN

Schreiben Sie

auf die Adressseite einer 5 Heller Korrespondenzkarte
FLOR-BELMONTE, WIEN IX/1.
und auf die Rückseite bloß Ihren werten Namen mit genauer Adresse, sonst nichts! — Sie erhalten dann sofort ein elegantes Zigarettenetui mit Flor-Belmonte-Zigarettenpapier und Hülsen gefüllt **VOLLKOMMEN GRATIS** zugeschickt

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glin.

Nr. 1

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1913

Traum.

Von Emma Bradatsch-Kuif.

Es war in der Silvesternacht — — — Herr Professor Konrad, derzeit noch Junggeselle, hatte sich auch heute vorgenommen, wie er bisher getan, mit seinem treuen Kameraden Saturn, einen ungewöhnlich schönen Bernhardiner, daheim zu bleiben, sich sein Glas Punsch zu brauen und bei einem Pfeifchen so wohligh und molligh im bequemen Schlafrock, neben dem prasselnden Feuer im Ofen, sich ganz den Eindrücken hinzugeben, die so der letzte Tag im Jahre mit sich bringt. Er konnte sich still vergnügt solchen Reflexionen hingeben, denn seit er wohlbestellter Gymnasialprofessor und alle Sorge und Not für's tägliche Brot am ein überwundener Standpunkt sind, läuft das Leben für ihn gleichmäßig ruhig dahin. Er ist zufrieden und möchte es sich gar nicht anders wünschen. Schon hat er sich recht bequem im Schaukelstuhl zurechtgemacht, seine Pfeife angestopft und entzündet. Am Tischchen neben ihm war alles für den Punsch bereitet. Er griff nach dem neuesten Volks-Kalender und legte sich eben behaglich in den Stuhl auf das Schlummerkissen zurück, als Saturn, der sich neben ihn gelagert hatte, leise knurrte. Der Professor horchte auf. „Was gibst Saturn?“ Dieser hob den Kopf und wandte ihn der Tür zu, nochmals ein leises Knurren von sich gebend. „Sollte jemand vor den Türen sein?“ fragte sich der Professor und erhob sich. Kaum stand er aufrecht, als auch schon Stimmen laut wurden und Schritte sich näherten. Saturn sprang auf und bellte. — Da mit einem Ruck wurde die Tür aufgerissen und zwei Gestalten zeigten sich auf der Schwelle. „Beinahe hätten wir die Tür nicht gefunden, so finstern ist's im Korridor,“ sagte der Eine der Angekommenen, während er sich und sein Begleiter den Schnee von den Kleidern schüttelte. Nun sie eingetreten waren hub der Andere an: „Freund Konrad, heute ist's nichts mit dem allein zu Hause sitzen, nur weg mit dem Schlafrock

und der Hausmütze und dafür Salonrock und Lack-schuhe ansetzen — Du mußt mit zum Direktor, der Wagen wartet unten.

„Was zum Di—rek—tor ich und warum zu so später Stunde?“ fragte ganz verblüfft Konrad. Als nun die beiden Herren — seine Kollegen, sich gesetzt hatten, nahm der Erste wieder das Wort und erzählte nun, daß sie zur Silvesterfeier beim Direktor sind und als sie sich vor kaum einer Viertelstunde zu Tische setzen wollten, bemerkte die Frau Direktor, daß sie dreizehn an der Tafel waren. Ihr Entsetzen war groß — was nun? Ein Jeder von uns natürlich war bereit sich zu entfernen, doch dies wollte sie nicht und so machte ich denn den Vorschlag, wohl oder übel Dich, Du Höhlenbär, aus Deiner Höhle herauszuholen. Keiner aber hatte den Mut dazu, Dir diese Einladung zu überbringen und so blieb natürlich nur mir die Aufgabe überlassen, Dich zu holen. Für etwaige Unfälle aber hab' ich mir unsern Kollegen Müller mitgenommen, denn, Du weißt, ja auch dem Kühnsten kann's oft schief gehen.

Konrad der voreist mit der finstersten Miene dieser Erzählung zuhörte, mußte nun auch lachen, denn er hatte es als gewiegter Philosoph wohl sofort heraus, daß es hier kein Sträuben gibt. Dem Direktor durfte er sich nicht feindselig entgegenstellen und wenn er Ursache hatte, auf Jemanden seinen Groll auszulassen, so war es ja nur sein Kollege Treuer, der ihm diese Suppe eingebracht hatte. Nun vielleicht kann er's ihm auch mal heimzahlen. Er schlüpfte daher aus seinem warmen Schlafrock und bepanzerte sich mit schwarzem Salonanzug und den verhassten Lack's. Einen wehmütigen Blick auf die Punschgingredenzien werfend und Saturn umarmend, der leise winselnd in die Ecke kroch, verließ er sein trantes Heim.

O Treuer, Treuer, Dir wünsche ich den verzweifeltsten Kater am heutigen Abend bis in das neue Jahr hinein! — fluchten die Gedanken in seinem Hirn weiter.

Spät war es geworden, besser gesagt, zeitlich früh, als Professor Konrad von Direktors wieder in seine Behausung kam. Saturn begrüßte ihn mit gewohnter stürmischer Weise. „O mein guter Saturn, wie beneide ich Dich. Wie still und mollig hattest Du es hier! Was hätten wir Beide für einen vergnügten Abend mitsammen verbracht. O dieser, Treuer, dieser Treuer, er wird es nie verantworten können, daß er mich aus meiner Ruhe gerissen.“ Saturn sprang immer wieder auf ihn hinauf, als wollte er sagen: „So erzähle doch!“

Mich, den schüchternen Menschen, der Damengesellschaft nur von Hörensagen kannte, dahin zu bringen, wo mehr weibliche Wesen als Herren zugegen waren — und mich noch obendrein zu bestimmen, eine Silvesterrede zu halten — so mich vor aller Augen zu exponieren — was sagst Du dazu Saturn? Und so was am Schlusse des Jahres; soll mir da nicht Angst und Bange werden vor dem Beginn des Neuen? Und dieser feurige Wein, dann den Punsch und zum Schlusse noch ein Gläschen Champagner, das ist zu viel für einen ruhigen, regelmäßig lebenden Staatsbürger, was sagst Du Saturn? — Merk Dir gut diesen Treuer und räche Deinen armen Herrn an ihm. — Es schwindelt mir ordentlich vor den Augen, ich bin ganz ausgewechselt sage ich Dir, Saturn.“ — — —

Endlich entledigte er sich seiner Kleider, so gut es ging und wankte zu seinem Bette. Bleischwer ließ er sich in dasselbe fallen, doch hatte er sich mit den Füßen dahin gelegt, wo sonst der Kopf hin gehörte. Saturn kam es selbst vor, als wäre bei seinem Herrn nicht alles ganz richtig; er bellte zu ihm auf. Der Professor, schon halb im Schlummer, riß die Augen mühselig auf; „richtig das Licht — hast recht Saturn“ — und löschte es aus.

Bald zeigten die regelmäßigen lauten und schnarrenden Atemzüge, daß der so schwer geprüfte Professor im wohlthätigen Schlafe versunken war. Immer tiefer und schwerer versank er an Morpheus Brust. Er fühlte sich jetzt wohl, so unendlich wohl, denn tief eingehüllt in die weichen Federn lag er still und unbeweglich, behaglich weiterschnarrend. Auch Saturn erkannte nun, daß er für seinen Herrn nichts mehr zu befürchten hatte und legte sich am Teppich zur stillen Ruhe hin. —

So schiefen sie Beide — und schiefen fort — — da mit einemmale stand hell erleuchtet das Gemach. Ein süßer Duft verbreitete sich und leise, leise erklangen wehmütig, weihervolle Töne, wie Orgelmusik. Niags von den Wänden fielen von der Decke bis zu den Dielen — herrlich duftende Rosenquirlen nieder und wie Schneeflocken wirbelten

Rosenblätter im Gemache umher. Im Rahmen der Türe aber leuchtete es wie Strahlengluth und in ihr stand, wie von Sonnenlicht umflossen, eine herrliche Gestalt. Ein Weib, so schön, so berückend — im weißen Kleide — das schwarze Haar hoch aufgekämmt, die sprühenden dunklen Augen auf den Schlafenden gerichtet. Warnend hob sie die Hand gegen ihn. —

Mit einem schweren Seufzer und leisen Aufschrei erwachte der Professor. Helles Tageslicht blendete seine Augen. Er sah nun, daß er verkehrt dazugelegen und sein Gesicht voll dem Fenster zugekehrt war. Kopfschüttelnd sprang er auf. Saturn fuhr erschreckt empor und blickte fragend zu seinem Herrn.

„Saturn,“ sagte dieser, „war das ein Traum? — So was schönes hab' ich im Leben noch nicht geträumt. Das war ein Weib, so ganz anders, als sie alle sind — so Eines könnte man sich gefallen lassen. Ich glaube, da müßte selbst der größte Weiberfeind bekehrt werden. Doch solch' Wesen sieht man eben nur im Traume. — Aber so natürlich war's, sag' ich Dir Saturn, daß mir vorkommt, ich rieche noch den Rosenduft und höre noch der Orgel Klänge. Aber warum sie mir so warnend zugewinkt — man hat schon so manches Rätselhafte über Träume gehört — sollte es einen Zusammenhang mit etwas haben?“

Ja, ha, ha! lachte er plötzlich auf. „Wenn mich nun wer hören könnte, was würde der wohl von mir denken! Aber merkwürdig war's doch, ganz merkwürdig! — Es wird mir nicht ganz gut bei dem Gedanken, daß am Ende dieser Treuer'sche Coup noch so'n Nachspiel haben sollte!“

Saturn sah mit wicht'ger Miene und horchte auf seinen Herrn, der ja gewöhnlich seine Gedanken laut zu ihm sprach —

Endlich ward die Toilette beendet und Gebieter und Bernhardiner begaben sich zum Frühstück ins Kaffee. — —

So schwanden nun einige Wochen dahin, gleichgiltig und einsörmig, wie gewöhnlich für Professor Konrad, nur mit der kleinen Unterbrechung den Verdauungsbesuch bei Direktors gemacht und glücklich überstanden zu haben. Der Silvesterabend mit all' seinen Leiden war so ziemlich vergessen, nur der Traum nicht. Dieses göttliche Frauenbild stand noch immer vor seinem geistigen Auge. Er ergökte sich an diesem Bilde, welches so lebhaft seine Phantasie umgaukelte. Wie müßte dies erst wirken, wenn es kein Traumphantom, sondern ein wirklich lebendes Wesen wäre. —

Also doch richtig, daß Weiber berücken können?! Er fühlte sich ganz eigenständig gehoben bei solchen

Gedanken und schmunzelte vergnügt. Er lag auf der Chaise-longue sein Pfeifchen rauchend, bei diesen Betrachtungen. Saturn zu seinen Füßen. — Er wandte sich zu ihm und fragte: „Was würdest Du wohl sagen, mein guter Saturn, wenn ich mich verliebte?!“ Er lachte laut auf, als er dieses Wort aus seinem Munde hörte. „Ein anderes Wesen mehr liebte als Dich,“ — setzte er ernster hinzu, indem er ihm das Fell streichelte. — „Hiel't Du etwas für möglich? Blicke mich nicht so traurig an, vor der Hand handelt sich's nur um ein Schemen und nach der Hand wird's auch weiter nichts anderes werden. — Dabei sprang er auf und piff ein Liedchen vor sich hin, während er in gewohnter Weise im Zimmer auf und ab schritt. —

Der Fasching war in vollem Gange. Diese Tatsache hätte un'rem Professor nicht das Geringste zu schaffen gemacht, wenn nicht das Professorenkränzchen vor der Thür gestanden hätte, welches er in keiner Weise umgehen konnte, da mußte er hin, wollte er sich's nicht mit Allen verderben. Keine denkbar mögliche Ausrede wäre da zu finden gewesen, um demselben fern bleiben zu können. So ergab er sich denn in sein Schicksal. Es war ja auch nicht so schlimm, lange nicht so, als die intime Gesellschaft bei Direktor's, denn erstens — tanzte er nicht und zweitens — würde er nicht lange bleiben.

Nach den üblichen Begrüßungen und pflichtschuldigen Krapsfüßen könne er sich immerhin entfernen. Hat man seinen schuldigen Tribut gezollt und gezeigt, daß man da war, kümmert sich ja keine Menschenseele mehr um Einem und man drückt sich. So machte er seine Reflexionen und als der wichtige Tag erschien, da war er ganz froh, daß er ihn nun bald hinter sich haben werde. —

Er stand nun fix und fertig in seinem Ballsaale da. Ein eleganter Frackanzug saß tadellos auf seiner hohen männlichen Figur. Von dem blendend weißen Hemd und weißen Seidentrawatte stach der dunkle Bart vorteilhaft ab. Das blasse interessante Gesicht mit den gutmütigen dunklen Augen, beschattet von dichten Haarwellen, zeigte etwas aufgeregte Nerven. Er besah sich im Spiegel und lächelte. — Das schöne Traumbild fuhr ihm durch den Sinn. „So, noch etwas Parfüm, die Handschuhe — — und nun stürze Dich in die Arena armer gefesselter Löwe“ — — setzte er lachend hinzu, während er Saturn versicherte, sehr bald wieder bei ihm zu Hause zu sein, um ihn dann nie wieder zu verlassen. — —

Professor Konrad hatte abseits von dem allgemeinen Balltrubel an eine Säule gelehnt, Posto gefaßt. Gleichgiltig sah er in all' das Gewoge der tanzenden Menge, nicht auf eines der schönen Frauen-

bitder fiel sein Blick. Er sah höchstens auf die Uhr, bald schlug sie ihm Erlösung und dann konnte er sich unbeachtet entfernen. — Unbeachtet? —

O Du harmloser Mann! Kennst Du wirklich noch nichts von jenen sehnsüchtig schmachtenden Mädchenherzen, die einem wohlbestallten Gymnasialprofessor mächtig entgegenschlagen, nichts von jenem givenden süßlichen Schwiegermutterkallen, das einem wohlsituierten Schwiegersohne ruft? O Mensch, wo hast Du bis jetzt gelebt? Wie viele der heißen Pfeile schossen aus schönen Mädchenaugen hin zu jener Säule, wo der so spröde Professor lehnte und wie viele stille Wünsche barg so manche Mutterbrust bei dem Anblick des stattlichen Mannes in so schöner Lebensstellung. Und so ein Mann dachte unbeachtet zu sein!! — —

Er stahl sich nun hinweg und schritt langsam einem der Ausgänge zu. Da, mit einemmale blieb er wie gebannt stehen. Geisterblässe bedeckte sein Antlitz, er griff sich nach der Stirne, denn es wollte ihm dünken, als verlasse ihn die Vernunft. Dort im Rahmen der Thüre erschien ein Weib — im weißen Kleide, hochgekämmten schwarzen Haare. Der Lichterstrahl fiel auf ihr Antlitz, während die schönen großen Augen auf ihn blickten — das Traumbild stand vor ihm. —

Er wußte nicht, wie ihm geschah, doch er taumelte auf einen nahen Stuhl und es währte geraume Weile, bis er sich fassen konnte. Als er sich erhob, war die schöne Erscheinung verschwunden. Er aber wandte sich und ging im Saale suchend umher, da — an der Seite einer älteren Dame, sah sie in einer Ecke. Alle Scheu war verflogen, er gehorchte einem inneren Triebe und mit dem Klang der ersten Walzertöne stand er vor ihr, stellte sich vor und forderte sie zum Tanze auf. Er flog dahin mit ihr als trage ihn die Erde gar nicht mehr, er hielt sie fest umfassen und kispelte ihr die süßesten Worte ins Ohr. Ein Zuscheln, ein Staunen ging durch den ganzen Saal. Was ging mit dem Professor vor, wer war die neue Erscheinung?

Niemand kannte sie, Niemand wußte Auskunft zu geben. Viele der Herren drängten sich um das berückend schöne Mädchen, um einen Tanz zu erhaschen. Der Professor wich allen Fragen aus und stand nur immer da und schaute wie verklärt und sinnverwirrt nach ihr hin. Sie schien ihn auszuzeichnen, denn er tanzte am meisten mit ihr. — Doch, siehe da, plötzlich war sie verschwunden, geheimnisvoll wie sie gekommen, — doch auch der Professor war fort. Er hatte es erwirkt, sie nach Hause begleiten zu dürfen und war glücklich, daß sie schon so bald den Ballsaal verließ. Eng geschmiegt an seinem Arm

schritten sie die Straße entlang, bis sie vor einem hohen Hause außer der Stadt Halt machten. Sie war am Ziele. — Er küßte ihr galant das kleine Händchen und empfahl sich bei den beiden Damen.

Die Turmuhr tat zwei dumpfe Schläge, als er zu Hause angelangt war. Saturn murmelte, als er seinen Herrn so ungestüm hereinklopfern hörte. Er erhob sich erst, als die Lampe angezündet war und sah schweißwedelnd zu seinem Gebieter empor. „Saturn“, rief dieser freudig bewegt, „Du merkst es mir an, nicht wahr, daß heute sich was großes ereignet hat. Ja, altes Haus, so mußte es kommen, siehst Du, spontan, so unvermittelt, so wunderbar — denn auf gewöhnliche Art hätte ich sicher nie ein Weib gefunden. Und durch einen Traum — da sag’ mal noch Einer, daß man auf Träume nichts geben soll. Wie werden mich ihre großen schönen Augen verwundert anblicken, wenn ich ihr morgen davon erzählen werde. — —

(Schluß folgt).

Vermischtes.

Der Kirchenwecker. Daß manche Leute in der Kirche, namentlich während der Predigt, einschlafen, ist eine allbekannte Tatsache. Und außer dem Priester selbst hat sich auch niemand sonderlich darüber zu aufgeregt. Der Priester aber hat ja in seiner Aufregung darüber mit dem Donnergepolter die armen Schlässüchtigen schon geweckt. Daß aber ein Mann für den sonntägigen Gottesdienst besonders angestellt wird, der die Schlässüchtigen während der Predigt zu wecken hat, das ist sicherlich eine Neuerung, die vermerkt zu werden verdient. Diesen Kirchenwecker hat ein gewisser John Rudge in Trypsall in Staffordshire (England) am Gewissen, der neben vielen anderen frommen Stiftungen auch ein Legat hinterließ, dessen jährliche Rente von einem Pfund (24 Kronen) für die Gage eines „Wekers“ in der Kirche bestimmt ist. Zu den Aufgaben dieses Wekers der Schlässüchtigen gehört es ferner noch, Hunde, die sich von der Straße in die Kirche verirrt haben, ohne viel Lärm aus dem Gotteshause wieder zu verjagen.

Eine Bahn mit 500 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde. Der amerikanische Erfinder Emile Bachelet in New-York erprobt seit einiger Zeit auf einer Versuchsanlage eine schwebende Schnellbahn, mit der er eine Stundengeschwindigkeit von 500 Kilometern zu erreichen gedenkt. Seine merkwürdige Bahn ist so konstruiert, daß der Wagen nur den Widerstand der Luft zu überwinden hat und daß die Schienenreibung wegfällt, da der Wagen mit Hilfe von Magneten, die durch einen Wechselstrom erregt werden, einige Millimeter über den Schienen schwebend erhalten wird. Einen wichtigen Bestandteil der Anlage bilden ferner mehrere Solenoide (vom Strom durchflossene

Drahtspiralen, die sich wie Magnete verhalten), die das Fahrzeug anziehen, damit vorwärts bewegen und es gleichzeitig lenken. Das Geheimnis der Bahn beruht also darin, daß die durch den Wechselstrom erregten Magnete auf den aus Aluminium oder Eisen konstruierten Wagen eine abstoßende Kraft ausüben, deshalb der Schwerkraft entgegengesetzt wirken und das Fahrzeug — das auf Bachelets Versuchsanlage acht Kilogramm wiegt und eine Last von 29 Kilogramm tragen kann — etwa zwölf Millimeter über den Schienen schwebend erhalten, während das System der Solenoide die rasend schnelle Vorwärtsbewegung besorgt. Nach Annahme des Erfinders könnte der Wagen durch Luftschrauben ähnlich wie ein Flugzeug mit derselben Stundengeschwindigkeit von 500 Kilometern getrieben werden.

Auch nicht schlecht. Ein von Idealen noch ganz erfüllter junger Lehrer, erzählt die „Reichspost“, mußte kürzlich an einer Schule in Wien die unangenehme Wahrnehmung machen, daß ihm einer seiner Schüler die Uhr, die er gewöhnlich auf den Tisch zu legen pflegte, gestohlen hatte. Schon wollte er durch eine Leibesvisitation den Langfinger eruiieren, da fiel ihm das Wort seines alten Lehrers ein, der da sagte, daß man nie ein Kind in seinem Ehrgefühl verletzen, es vor den anderen öffentlich bloßstellen dürfe. Und so beschränkte er sich denn darauf, den Kindern den Tatbestand mitzuteilen und ihnen zu sagen, wie häßlich das Stehlen sei. Er wolle gar nicht wissen, wer so tief gesunken. Nach drei Tagen werde er sämtliche Schüler auf den Gang führen und dann einzeln ins Klassenzimmer treten lassen. Wer die Uhr habe, müsse sie in den Schreibtisch legen. Auf diese Weise hoffte er, wieder zu seiner geliebten Uhr zu kommen, ohne den diebischen Buben anprangern zu müssen. Der Plan wurde durchgeführt. Wer aber beschreibt die Gefühle und das Gesicht des Lehrers, als er am betreffenden Tage statt der Uhr den — Verfaßzettel in der Schublade fand.

Deutschösterreichischer Presseverein bekämpft den Schund, fördert die Volksbildung. Mitglieder erhalten jährlich einen reich illustrierten Kalender und noch vier Bücher oder auf Wunsch vorzügliche Jugendschriften mit Bildern. — Jahresbeitrag 2.20 K. Hauptleitung: Graz, Grabenstraße 38.

Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände (Zündhölzer, Seife u. dgl.) das euch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Wehrschwarzmarken! Gedenket bei Betten und Spielen der deutschen Schutzvereine!

Wozu ist eigentlich der Friedenspalast im Haag? Diese Kundfrage veranstaltete der „Berliner Lokalanzeiger“. Julius Bauer, der humorvolle Wiener Publizist, antwortet darauf: „Mein Ehrenwort, ich habe keine Ahnung, warum im Haag ein Friedenspalast gebaut wird. Ich frage: Ist Vorsorge getroffen, daß von diesem Gebäude kein Dachziegel auf den Kopf von Europa fällt? Sind die Tintenfassler im Beratungssaal nicht und nagelfest? Sind die Wände mit Steigeisen versehen, um das Hinanftattern zu erleichtern? Ist das Gebäude bei unvorsichtigem Hantieren mit der Friedensspeife gegen Feuer geschützt? Wäre es nicht ratsam, das zwecklose Haus der Frau Berta Suttner als Weihnachtsgeschenk zu widmen? Wie verhalten Sie sich zu dem Vorschlag, die ganze Lokalität in eine Strafanstalt für europäische Diplomaten umzuwandeln? Und wie denken Sie über das Projekt, den Friedenspalast der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger zur Abhaltung ihrer Generalversammlungen abzutreten?“

Schrifttum.

Artarias Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn gelangt soeben in sorgfältiger Neubearbeitung für 1913 zur Ausgabe. Die besonders in den verkehrreichsten nördlichen und westlichen Ländern unaufhaltsam fortschreitende Anfüllung mit immer neuen Stationsnamen hat kürzlich die vollständige Neuzeichnung notwendig gemacht, wobei mit Zuhilfenahme des Typensatzes eine trotz der Reichhaltigkeit überraschende Deutlichkeit und Uebersichtlichkeit erzielt wurde. Die wirtschaftlich wichtigen Donaugebiete — Rumänien und Balkanländer — sind in die Karte einbezogen; sie reicht bis gegen Konstantinopel und Saloniki, was bei dem akuten Interesse, welches der nahe Orient gegenwärtig hat, gewiß ein Vorzug der Karte ist. Das große Blatt (117 zu 87 Zentimeter) enthält über 20.000 Ortsnamen, dabei die Bahnlinien in Farben mit Sonderung der ein- und zweigeleisigen Strecken sowie Schmalspurbahnen. Die von den Delegationen genehmigten bosnischen und dalmatinischen Bahnlinien sind natürlich sämtlich enthalten. Die Bearbeitung erfolgte durch Dr. Peucker im Institut der Verlags-handlung Artaria u. Co. in Wien. Der Preis samt Stationsverzeichnis, welches, von Alex. Freund bearbeitet, in 17. Auflage der Karte kostenlos beigegeben ist, und mit separater Beiliste für Ober- und Niederösterreich beträgt K. 2.40 (auf Leinen K. 5.20, als Wandkarte K. 7). Jede Buchhandlung und der Verlag übernehmen Bestellungen.

Eingesendet.

Vorteile des wasserlöslichen Kunstdüngers. Die Kulturpflanzen verbrauchen viel Phosphorsäure; sie finden im Boden meistens einen geringen Vorrat in aufnehmbarem Zustande, daher ist die Düngung mit wasserlöslicher Phosphorsäure sehr wichtig. Wenn wir selbst sehr reichlich schwerlösliche Düngemittel anwenden, so kommen die Erfolge zu spät zur Geltung, wir müssen warten, bis in mehreren Ernten sich das Düngerkapital bezahlt macht, während bei Anwendung von Superphosphat nebst Kali und Stickstoffdünger ein rascher Umsatz durch schnellwirkende Düngemittel, somit eine Ersparnis an Betriebskapital bewirkt wird. Die Düngung mit Superphosphat und Kalisalzen nebst Stickstoff bewirkt eine rasche Bewurzelung der Halmfrüchte, schützt dieselben gegen Frostschäden, bewirkt eine rasche, reichliche Bestockung, sichert dieselben gegen Lagerung und übt einen sehr günstigen Einfluß aus auf die Fruchtbildung. Die wasserlösliche Phosphorsäure der Superphosphate verbreitet sich ziemlich schnell im Boden, bleibt fein verteilt in der Ackerkrumme, wird von derselben zurückgehalten und wandert nicht in den Untergrund. Die wasserlösliche Phosphorsäure der Superphosphate wird (ausgenommen leichte, kalkarme Sand- und Moorböden) niemals aus dem Bereiche der Pflanzenwurzeln entfernt; der Landwirt erleidet selbst bei reichlichen Gaben an Superphosphat keinen Verlust an düngenden Bestandteilen. Man gebraucht das Superphosphat insbesondere in trockenen, humusarmen Bodenarten, sowie für Pflanzen, die eine kurze Lebensdauer haben, somit bei allen Sommerfrüchten, bei denen man in kurzer Zeit einen hohen Nutzertrag erzielen will. In Lehmböden sowie im schweren Boden ist bei den Halmfrüchten und bei Hackfrüchten das Superphosphat als Phosphor-

säuredünger unübertroffen und liefert die besten Erträge. Der etwas höhere Preis, der für wasserlösliche Phosphorsäure gegenüber der Phosphorsäure in anderer Form bezahlt wird, ist nicht nur durch die höheren Herstellungskosten, sondern auch in seinem viel höheren Wirkungswert gerechtfertigt. Es ist daher jedem fortschrittlichen Landwirt anzuraten, sich durch Düngungsversuche von dem Wert und der Wirkung der Düngemittel zu überzeugen und seine Erfahrungen in deren Ruhanwendung zu bereichern. Die Superphosphatfabriken haben nach den vorliegenden Preislisten ihre Preise trotz gestiegener Erzeugungskosten nicht erhöht, während gewöhnliche und zitronensäurelösliche Phosphorsäure, besonders in den Thomasschlacken, im Preise wesentlich hinaufgesetzt wurde.

Zahn-Grème
KALODONT
Mundwasser

Seit Jahrhunderten bekannt
MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN
Korkbrand
als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Fay's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
werden aus den Heilquellen III u. XVIII der Gemeinde Bad Soden am Taunus hergestellt, die sich
seit Jahrhunderten
bei Husten, Heiserkeit, Bronchialkatarrh
vorsüßlich bewährt haben,
Nachahmungen weisen man zurück, Preis Kr. 1,25 per Schachtel überall erhältlich.

Mode und Haus
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
2x monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonnement 1K. 80h bei allen Buchhandlungen pro Vierteljahr 1K. 80h auf allen Postanstalten.
Gros-Preis-Demurr durch John Henry Schöner, Berlin N. 22.
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorsüßlicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Was bedeutet „Franck's: Periro“ für Hausfrauen, die mit dem Wirtschaftsgeld genau rechnen? Nichts mehr und nichts weniger als die Erfüllung eines naheliegenden Wunsches. — „Franck's: Periro“ ermöglicht der Hausfrau, sich und ihrer Familie ein gutes Kaffee-Getränk zu gönnen und trotzdem am Wirtschaftsgeld zu sparen. — „Franck's: Periro“ verspricht also viel; aber er hält das Versprechen. — „Franck's: Periro“ geht aus derselben Kornfrucht hervor, aus der unser erstes Nahrungsmittel, das Brot, gewonnen wird. — „Franck's: Periro“ ist Roggenkaffee. — In ihm ist etwas durchaus Wertvolles geboten. — Wer einmal „Franck's: Periro“ getrunken hat, ist ihm dauernd zugetan. —

per 68/25 048

REPARATURLOSSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS
Eternit
SCHIEFER
ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK, LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES, UJFALV.

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerio- u. Hilariusstrasse.

In der nächsten Nähe der Geschirrfabrik
wird ein hübsch möbliertes

ZIMMER

eventuell mit Verpflegung, ab 1. Perbuar
an einen stabilen Herrn oder Fräulein
abgegeben. Näheres in der Verwaltung
dieses Blattes. 1907

Maschin- Strickerin

ubernimmt neue und Anstrick-
arbeiten. Gräzertrasse Nr. 8,
I. Stock.

Meine Frau

und jede vernünftige und sparsame Hausfrau verwendet anstatt
der teuren Kuh-, Koch- oder Tafelbutter die bessere, gesündere,
nährhafte, ausgiebigere und fast um die Hälfte billigere

„Unikum“-Margarine

Überall zu haben oder direkt bestellen.

Vereinigte Margarine- u. Butterfabriken
Wien, XIV. Diefenbachgasse 59.

Maschinschreibunterricht

und Stenographie erteilt ein lehr-
befähigter Maschinschreiblehrer
gegen mässiges Honorar. Anfragen
sind zu richten an Stadtamtsekretär
Hans Blechinger.

Photographischer Amateur-Apparat

Bildgrösse 13×18 mit sämtlichem
Zubehör für K 25.— sofort zu ver-
kaufen. Adresse in der Verwaltung
des Blattes.

Kundmachung.

Die gefertigte Direktion der **Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli**
gibt nachstehenden Beschluss bekannt:

Für sämtliche **Spareinlagen** tritt mit 1. Jänner 1913 der

 **4 1/2 0/0**

Zinsfuss in Kraft. **Neueinlagen** werden vom Tage der Einlage mit 4 1/2 0/0 ver-
zinst. Die Verzinsung beginnt mit dem, dem Einlagetage folgenden Tage und
endet mit dem, dem Behebungstage vorangehenden Tage. Die Rentensteuer
wird wie bisher von der Anstalt bezahlt.

Der Zinsfuss für **Realdarlehen** wird ab 1. Jänner 1913 auf 6 0/0 erhöht.

Die Amortisationsquote bleibt mit 1 0/0 aufrecht.

Für die Direktion der
Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli
Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Bereinsbuchdruckerei

„Geleja“

≡ **Druckaufträge** ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

Postsparkasse-Rechnung 86.900

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

♦♦ Geruch Nr. 21 ♦♦

Geschäftsstelle: Cilli  Rathausgasse Nr. 5

Aktienkapital: K 65,000.000.—
Reserven: K 17,000.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.

Übernahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung

Rechnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheits-Schrank-
fächern (Safes.)

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Büchern.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

HAUS

mit 4 Zimmern, 2 Küchen samt Zugehör,
Schweine- und Rinderstall und kleinen
Gemüsegarten, ist sofort billig zu ver-
kaufen. Im Haus ist auch ein Flaschen-
bierschank. Dasselbe ist zirka 25 Minuten
von der Stadt entfernt, an der Strasse,
in der Nähe des Stadtwaldes. Anzufragen
bei der Eigentümerin Maria Vede vulgo
„zwei Tauben“, Pečovnik Nr. 31.

Gutgehendes

Gemischtwarengeschäft

schöner Posten, in einem grösseren
Orte, ist günstig (ohne Warenlager)
zu verpachten. Anfrage aus Gefällig-
keit bei Franz Powoden, Bahnhof,
Reifnig-Fresen.

Suche einen Posten als

Komptoristin

oder nur als Maschinschreiberin
oder als Kassierin in einem
Geschäfte. In der slowenischen und
deutschen Sprache gleich tüchtig.
Anträge bitte an die Verwaltung
dieses Blattes zu richten. 19123

Zwei möblierte Zimmer

mit separatem Eingang sind sofort
eventuell samt Verpflegung zu ver-
geben. Anzufragen in der Bäckerei
Kürbisch. 19086

Schöne Wohnung

Hauptplatz, ein grosses und ein kleineres
Zimmer, gassenseitig, Speisekammer, Glas-
gang ohne Küche oder mit Küchenanteil zu
vermieten, wäre auch für Kanzleizwecke
sehr geeignet. Anzufragen in der
Verwaltung des Blattes. 19126

Der Wohlfahrtsverein „Selbsthilfe“

in Altröhlan bei Karlsbad gewährt
beim Tode oder nach 20jähr. Mit-
gliedschaft Unterstützungen in der
Abt. A (mit ärztl. Untersuchung) bis
6000 K, in der Abt. B (ohne Unter-
suchung) bis 3000 K. Eintritt er-
leichtert und billiger.
Verlangen Sie den neuen Prospekt.

Die Erste Cillier
**Dampf-
Wäscherei**
chem. Reinigungsanstalt
Cilli, Herrengasse 20

empfiehlt sich zur sorgfältigsten und
billigsten **Reinigung aller**
Haus-, Leib- u. Putzwäsche
sowie **Vorhänge**, alle Arten
Kleidungsstücke, **Felle** u. s. w.

Auswärtige Aufträge werden
prompt effektiert.

Alleinverkauf
der weltbekannten Erzeug-
nisse von
Schuhwaren
der Firma F. L. Popper,
Chrudim
im Warenhaus
Johann Koss, Cilli.

! 500 Kronen !
zahle ich Ihnen, wenn meine Wurzel-
vertilger-„Riasalbe Ihre Hühner-
augen, Warzen, Hornhaut in 3 Tagen
nicht schmerzlos entfernt. Preis eines Tie-
gels samt Garantiebrief 1 K.
Kemeny, Kaschau
I. Postfach (12/901) Ungarn.

Verdienst
2-4 K täglich u. ständig durch leichte, beliebte
Strickerei im eigenen Heim mit Schnellstrickma-
schine „Patenthebel“, unerreicht vielseitig, prak-
tisch und dauerhaft (Stahlschlösser). Erlernung
leicht und gratis. Garantiert allerorts dauernde
Arbeitsabnahme. Prospekt gratis. Unternehmung
zur Förderung der Heimstrickerei Karl Wolf
Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 82.

Junge nette
Köchin
sucht Posten zu älterm Ehepaar oder kleinen
Familie ohne Wäsche, am liebsten nach
Graz bis 1. Februar. Zuschriften unter
„Schmied“ hauptpostlagernd Cilli.

MOCCA WÜRFEL
sind der allerfeinste, fix und
fertig gezuckerte Kaffee
ein Würfel gibt 1/2 Liter,
kostet 16 Heller.
ÜBERALL ZU HABEN!!
C.WENGER, FABRIK, KLAGENFURT.

Herren-, Knaben- und
Kinder-Konfektion
modernste Anzüge, Ulster,
Raglans, Wettermäntel
billigst im Warenhaus
Johann Koss, Cilli.

Millionen
gebrauchen geger
Husten
Heiserkeit, Katarrh Verschlei-
mung, Krampf- u. Keuchhusten,
**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“
6100 not. begl. Zeug-
nisse v. Aerzten
und Privaten
verbürgen den sicheren Erfolg.
**Neuerst beförmliche und
wohlschmeckende Bonbons.**
Paket 20 und 40 Heller, Dose
60 Heller zu haben bei: Schwarzl
& Co., M. Hauscher in Cilli; M.
Bospfist in Sonobitz; Hans Schni-
derich in Rann; A. Blunger in
Wind-Landsberg; Carl Hermann
und A. Glöbader in Markt Löffler.

**Sonnseitige
Wohnung**
bestehend aus 2 Zimmern, Küche
samt allem Zugehör und Garten ist
sofort zu vermieten. Anzufragen in
der Verwaltung des Blattes. S

Veredelte Reben
hoch Prima Wälsch-Riesling, gelber
Mosler, grüner Sylvaner, Ruländer,
roter Traminer, weisser Burgunder,
Muskateller, Gutedel weiss und rot,
Raufol weiss, blauer Portugieser,
blauer Kölner und amerikanische
Wurzelreben sind zu haben bei
P. Srebre, Marburg a. d. Drau.

Geschäftsübersiedlung.
Beehre mich den sehr geehrten
Kunden höflichst anzuzeigen, dass
ich mit heutigem Tage mit meiner
**Gemischtwaren-
Handlung**
aus der Herrengasse Nr. 4 in die
Bogengasse Nr. 3 übersiedelt bin.
Ich bitte um recht zahlreichen
Zuspruch und empfehle mich
hochachtungsvoll
Aloisia Horwath.

HAUS
Spitalgasse Nr. 10 mit Garten zu
verkaufen. Anfrage Hauptplatz
Nr. 8, I. Stock.

Peter Kostič Nachf.
Cilli, Hauptplatz.
Grösste Auswahl in Schul-
taschen, Ledertaschen,
Handtaschen, Reisekoffer,
Spielwaren, Galanterie- u.
Fremdenartikeln.
Billigste Preise.

Herbarnys Unterphosphorigsaurer
Kalk-Eisen-Sirup
Seit 43 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brust-
sirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert
Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und
Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.
Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 Heller mehr für Packung.
Alleinige Erzeugung und Hauptversand: **Dr. Hellmann's** (Herbarnys Nachfolger) Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73-75
Postversand täglich. — Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Sonobitz, Graz, Rindberg, Laibach, Lienz, Marburg, Mured, Pettau,
Radkersburg, Rann, Windisch-Fejstritz, Windischgraz, Wolfsberg.

Nur echt mit unterzeichnender
Schutzmarke.
Geleglich geschützt.
PURJODAL.
Ein bewährtes Jod-Sarsaparilla-Präparat, wirkt blutrei-
nigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampfstillend sowie
entzündungswidrig. Ueberall dort, wo Jod- oder Sarsaparilla-Präparate
geboten erscheinen, von vorzüglichem Erfolge. Leichtverträglich und ohne
jede Verunreinigung anzuwenden.
Preis einer Flasche K 2.20, per Post 40 h mehr für Packung.